

die letzte Mahlzeit des Herrn mit seinen Jüngern darstellend, ohne künstlerischen Werth ist. Das Orgelwerk ist alt und ganz mangelhaft, weshalb auch die Gemeinde zu einem baldigen Neubau sich entschlossen und bereits ein ansehnliches Capital dazu gesammelt hat.

Der Thurm, die Zierde der Kirche, ist erst im Jahre 1729 neu erbaut worden, nachdem man den alten Thurm, der auf der Kirche ruhte und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichtet worden war, hatte abtragen müssen. Den Knopf und die Fahne ließ der damalige Besitzer des Rittergutes, Caspar Abraham v. Schönberg, auf eigene Kosten fertigen. Bei einer Reparatur des Glockenstuhles im Jahre 1835 führte man ein eisernes Geländer um den offenen Theil des Thurmes und nahm Knopf und Fahne ab, um sie auszubessern. Da aber der Knopf an mehreren Stellen durchlöchert war, so entschloß sich der jetzige Rittergutsbesitzer, Hr. E. S. Albanus, den Thurm mit einem neuen Knopfe nebst Fahne zu verzieren. Am 13. Octbr. des genannten Jahres wurde derselbe, der geschmackvoll gearbeitet und stark vergoldet worden war, unter angemessenen Feierlichkeiten dem Thurme aufgesetzt. Leider fehlt aber dem Thurme wie dem Gotteshause ein Blitzableiter.

Das Geläute der 3 darauf befindlichen Glocken ist lieblich und weit vernehmbar. Die beiden größeren stammen aus früherer Zeit her; die kleinste aber wurde erst im Jahre 1837 angekauft, nachdem die vorige beim Trauergeläute zu Ehren des abgeschiedenen Königs Anton zersprungen war. Sie hat darum auch die Aufschrift:

Da meine Trauertöne klingen,  
Bei Anton's Tod bin ich zersprungen.  
Die Commua stellt mit milder Hand,  
Ein Centner schwerer mich ins Land.

Die große Glocke hat die Umschrift:  
O rex gloriae, veni cum pace tua; ave Maria. MDCL.

Als Prediger fungirten seit der Mitte des 16. Jahrhunderts an hiesiger Kirche: 1.) Georg Böhme, der 1577 die Formula Concordiae unterschrieb und 1598 noch lebte; 2.) Balthasar Zeißler, erst Substitut des Vorigen, dann Pfarrer, 1589; 3.) Martin Arnold aus Penig, confirmirt den 20. Septbr. 1604; 4.) Andreas Freitag, vorher Pfarrer zu Hartmannsdorf, von 1608—1633 (hat im Jahre 1620 die Kirchenbücher angelegt); 5.) Johannes Mirus, ein Exulant aus Böhmen, von 1634—1658; 6.) Johannes Uhle, aus Chemnitz, von 1658—1712, starb, nachdem er 53 Jahre im Amte gestanden hatte, in einem Alter von 82 Jahren; 7.) Johann Ebristoph Barthel, von Penig, wurde 1705 als Substitut des vorigen Pfarrers eingesetzt, gelangte 1712 zum vollen Amte und starb 1726; 8.) M. Gottfr. Meyer, von Bischofswerda, von 1726—1737, wo er als Pfarrer nach Maren befördert wurde; 9.) M. Gottfried Karg, aus Reichenbach im Voigtlande, von 1737—1760, nachdem er vorher seit dem Jahre 1733 als Feldprediger beim Naussauischen Regimente gewesen war; 10.) Johann Gottlieb Rohr, vorher adelich Schönbergischer Hofmeister, von 1760—1782; 11.) M. Gottlob August v. Plänkner, ein Sohn Dr. Traugott v. Plänkner's, Ehurfürstl. Sächs. Commissionsrathes und Bürgermeisters zu Chemnitz, von 1783—1789, in welchem Jahre er als Superintendent nach Penig berufen wurde; 12.) M. Christian Gottlob Schilling, aus Zwönitz, von 1789—1839, wurde, nachdem er am 1. Septbr. 1839 sein 50jähriges Amtsjubiläum begangen hatte, emeritirt; 13.) der jetzige Pfarrer, M. Friedrich August Ludwig Acker mann, aus Chemnitz, vorher ordinirter Vesper-tiner an der Universitätskirche und Lehrer an der Bürgerschule zu Leipzig, trat am 1. Decbr. 1837 als Substitut des Vorigen ins Amt und übernahm dasselbe allein am 1. Septbr. 1839.

Der Gottesacker, welcher die Kirche umgiebt, ist geräumig und freundlich. An denselben stoßen die

Pfarrgebäude, die, mit Ausnahme eines Nebengebäudes, in gutem Zustande sind.

Das Schulgebäude ist zwar alt, jedoch in leidlichem Stande erhalten worden. Da es aber nur 1 Lehrzimmer hat und dasselbe nicht mehr ausreichte, um alle Kinder — 360 an der Zahl — darinnen unterrichten zu können, so sah man sich im J. 1837 genöthigt, ein zweites Locale zu ermiethen und einen zweiten ständigen Lehrer anzustellen.

Als Schullehrer, so weit sie ermittelt werden konnten, haben hier gewirkt: 1.) Christian Gottlebe, von 1729—1746; 2.) Adam Heinrich Gottlebe, ein Sohn des Vorigen, von 1746—1792 († in einem Alter von 82 Jahren und 10 Monaten); 3.) Johann Gottlob Lehmann, von 1792—1825; 4.) Johann Gottfried Kirchner, vom Jahre 1825 an im Amte.

Als zweiter ständiger Lehrer ist im Jahre 1837 Karl August Friedrich Weißbach, aus Sorgau, angestellt worden.

Im Jahre 1843 soll der Bau eines neuen Schulhauses angegriffen werden.

Noch besteht hier eine Fabriksschule, die von 30—40 Kindern besucht und jetzt vom zweiten hiesigen Lehrer verwaltet wird.

Das Pfarramt und die Schullehrerstellen stehen unter der Collatur des Rittergutsbesizers.

Eingepfarrt ist das, von Wittgensdorf nach Norden zu in einer Entfernung von 25 Minuten gelegene Dorf

**Morschnitz** oder **Murschnitz**, gewöhnlich Holz-dorf genannt. Es hat 16 Gärtner- und Häuslernahrungen, worunter 2 Mühlen, und wird von 154 Menschen (1840) bewohnt. Die Kinder dieses Ortes besuchen die Schule zu Wittgensdorf.

Außerdem verdient noch bemerkt zu werden, daß westlich von Wittgensdorf, in einer Entfernung von  $\frac{1}{2}$  St., auf Göppersdorfer Flur mitten im Walde (in der sogenannten Kühnbaide) die Ruinen einer Capelle sich vorfinden. Sie war das Kirchlein eines besondern Dorfes, das ein Filial von Wittgensdorf gewesen sein soll. Für diese Behauptung spricht namentlich der Umstand, daß der Pfarrer von Wittgensdorf noch jetzt von den Begüterten Göppersdorfs, die den größten Theil der Kühnbaide besitzen, Decem erhält. Auch scheint das hiesige Kirchenkegel, das eine mit 3 Fichten bewachsene Ruine eines Gotteshauses darstellt, darauf hinzudeuten. — Welchen Namen jenes Dorf geführt habe und wann es verwüstet worden sei, kann nicht angegeben werden. Indes ist's wahrscheinlich, daß es entweder um das Jahr 1429 im Hussitenkriege, oder in dem verheerenden Bruderkriege zwischen Friedrich dem Sanftmüthigen und Wilhelm von 1445—1451 zerstört worden ist; denn während desselben sollen in hiesiger Gegend an einem Tage 30—40 Dörfer in Flammen aufgegangen sein. — Man erzählt, daß eine von den Glocken jener zerstörten Kirche durch ein Schwein aus der Erde gewühlt worden sei, die man dann nach Burgstädt gebracht habe, wo sie am 3. Sept. 1650 bei einer Feuersbrunst, die diese Stadt in Asche legte, zerschmolzen sein soll. Ferner geht noch die Sage, daß in einem tiefen runden Loche, das auf einer kleinen Wiese ohnweit der Trümmer jener Capelle sich befindet und der Glockenborn genannt wird, noch eine Glocke versenkt liege. Vor einigen Jahren hat man Nachgrabungen angestellt, doch sie auf obrigkeitlichen Befehl wieder aufgeben müssen.

M. Fr. Aug. Ludwig Acker mann,  
Pfarrer.